

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 7-8: Wehrhafte Schweiz

Vorwort: Kommentar : wehrhafte Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wehrhafte Schweiz

Erst die Freiheit, dann der Friede

Völker wollen Freiheit. Friede kommt nachher. Die kriegerischen Wirren in Jugoslawien zeigen erneut, dass Friede um jeden Preis weder Ziel ist noch haltbarer Zustand. Die Landesgrenzen von gestern werden die laufenden Prozesse hin zur Selbstbestimmung behindern, aber nicht aufhalten. Die Friedenserhalter in UNO, EG und KSZE, die in der Krise auf die etablierte Macht setzen und nicht nach deren Legitimation fragen, gehen einen falschen Weg. Selbstbestimmung der Völker heisst auch Neuordnung, Zusammenschluss oder Trennung. In Kanada, Sri Lanka, Äthiopien, Spanien, der CSFR und vor allem in der Sowjetunion steht das Thema Trennung weit vorn auf der politischen Traktandenliste. Die Geschehnisse dieses Sommers in Jugoslawien gaben erst einen Vorgeschmack.

Bedrohung, Erinnerung, Interessen

Sicherheitspolitik ist Ausdruck von Bedrohungswahrnehmung, Erinnerung und Interessen eines Volkes. Die **Bedrohungswahrnehmung** schwankt, ist irrational, verdrängt vieles und bauscht anderes auf. Dass Krieg auch am Ende dieses Jahrhunderts noch möglich ist, braucht nach Kuwait und Jugoslawien wohl kaum mehr erläutert zu werden. In aller Brutalität erlebten wir in wenigen Monaten einen High-Tech-Krieg und einen Bürgerkrieg.

Die **Erinnerungen** der Völker sind ungleich. Niederlagen in Kriegen führen zu neuen Doktrinen, Erfolge verstärken das traditionelle Denken, und Nichtkriegführung lässt die Probleme vergessen.

Die **Interessen** der europäischen Völker sind sich heute näher denn je. Vielen Gefahren kann man nur gemeinsam begegnen. Das zwingt die Regierungen an

den Verhandlungstisch. Auch wir können Mitverantwortung tragen. Interessenkonflikte sollen ohne Waffen gelöst, aber nicht unterdrückt werden, weil sie später mit doppelter Gewalt ausbrechen. Deshalb unterstützen auch wir Militärs die Versuche, politische Instrumente zum Krisenmanagement bereitzustellen. Aber wir überschätzen die Möglichkeiten der Diplomatie nicht. Sie ersetzt den Schutz der Waffen nicht.

Hodler oder Baselitz?

In dieser Welt voller Kriegslärm feiern wir unser Jubiläum. Die Begegnung moderner und mittelalterlicher Soldaten auf dem Titelbild weist auf den Wandel hin. Aber auch auf eine Konstante: *wehrhaft waren wir immer*. Es gab Erfolge, Misserfolge, Triumph und Enttäuschung. Dieses Land ist wehrhaft oder es wird nicht mehr sein. Die Offiziere im Bild stehen vor einer Darstellung des Rückzugs von Marignano. Hier begann, was wir mythisch überhöht zur aussenpolitischen Erfolgsmaxime entwickelten, die ständige bewaffnete Neutralität. Ihre Zeit ist nicht abgelaufen, wohl aber ihre Anwendung in einem Europa der Militärblöcke. Hodlers Bild wurde mit Bedacht gewählt. Man stelle sich vor, wie Zeitgenosse Georg Baselitz das gleiche Thema anpacken würde, und man hat einen drastischen Hinweis auf die Veränderungen seit 1900. Der Bundesrat, der sich im Kunststreit um die Fresken im Landesmuseum für Ferdinand Hodler und gegen das Volk entschied, hat die Zukunft besser erfasst als die Vertreter der überholten Kunst. Auch heute sind Weichen zu stellen für die Zukunft, und das passt nicht allen. An der Konstante «Wehrhaftigkeit» aber lassen wir nicht rütteln.

Hans Bachofner

Zum Vergleich

Am 1. August 1941 hielt Landammann J. Bürgi in Schwyz die Festansprache. Bundespräsident und General waren anwesend.

«Auch darüber wollen wir uns klar sein, dass durch die Berufung auf eine ruhmvolle Vergangenheit und durch die Anrufung der heroischen Gestalten unserer Geschichte unsere eigene Gleichwertigkeit, unser eigenes Heldentum nicht unter Beweis gestellt und dass durch die blosser Erinnerung an die grossen Taten unserer Väter der Fortbestand unseres Staates nicht gewährleistet ist. Indem wir des Ursprungs unseres politischen Seins gedenken, wollen wir nur die Erkenntnis verstärken, dass auch ein kleines Volk gross und stark sein kann, wenn es einig ist und wenn es die innere Kraft und den unerschütterlichen Willen hat, sich durch alle Gefahren und Schwierigkeiten hindurch zu behaupten. Ich kann nicht glauben, dass das Schweizervolk, das gottlob das Arbeiten nicht verlernt und nie verachtet hat, das wohl in langer Friedenszeit etwas verwöhnt und wehleidig geworden, aber doch innerlich gesund geblieben ist, es nicht seinen Vorfahren gleich tun, sich ihrer nicht würdig erweisen wird, wenn es sich um die Existenz unseres Landes und um unsere Freiheit handelt, die die selbstverständliche und unerlässliche Voraussetzung für unser staatliches und unser staatsbürgerliches Dasein bildet.»